




[Elster-Zwang und Datenklau Betriebe müssen Steuererklärung elektronisch abgeben

 Beitrag drucken

Autor: Lars Ohlinger
SR | 05.04.2005 | 21.55 Uhr

Die Finanzämter setzen immer mehr auf die Welt der Bits und Bytes. Wer mit der Zeit geht, kommuniziert online per ELSTER-Software mit der Behörde. Unternehmen sind inzwischen sogar verpflichtet, ihre Steueranmeldungen übers Internet abzugeben. Da haben viele Angst wegen möglicher Sicherheitslücken. Zum Teil zu Recht, wie [plusminus zeigt.

Mit PC und Internet Zeit und Kosten sparen - das ist für Unternehmen verlockend. Da wirkt die seit dem 01.01.2005 bestehende neue Gesetzes-Pflicht, die Steueranmeldung an die Finanzämter elektronisch zu versenden, für viele Firmen attraktiv.

Seit Anfang 2005 übermittelt auch das Unternehmen Saarpor aus dem saarländischen Neunkirchen seine Umsatz- und Lohnsteuerdaten auf dem modernen Weg per Internet. Benutzt wird dabei die Software ELSTER, die von den Finanzämtern speziell dafür angeboten wird. Das ist praktisch, denn der traditionsreiche Hersteller von Kunststoffteilen sammelt seine Produktions- und Umsatzdaten ohnehin schon seit Jahren elektronisch. Doch die Freude währte nur kurz, denn es traten immer wieder Fehlermeldungen auf, wie Gerhard Czech, der kaufmännische Leiter von Saarpor, bestätigt. *"Wir wissen immer noch nicht, was letztendlich beim Finanzamt angekommen ist."*

Ein durchschlagender Erfolg

Wissen könnten das die Beamten in der Oberfinanzdirektion München. Hier wurde die ELSTER-Software entwickelt und wird sie gewartet. Für die Beamten ein harter Kampf gegen die Zeit und die Tücken der Technik. Die Finanzsoftware kostet Bund und Länder jedes Jahr zehn Millionen Euro. Aber vom Ansturm Anfang des Jahres 2005 wurde das ELSTER-Team überrollt. Die Beamten hatten damit gerechnet, dass sich viele Firmen eine mögliche Ausnahmegenehmigung von der elektronischen Übermittlung von ihrem zuständigen Finanzamt geben lassen. Allerdings bekommt die nur, wer nicht die technischen Anforderungen erfüllt. So nutzten 70 Prozent der deutschen Unternehmen die schnelle und unkomplizierte Übermittlung per Internet.

Darauf waren die Beamten nicht vorbereitet - der Server streikte, die Leitung zu den Finanzämtern war überlastet. Das gibt auch Roland Krebs, der Projektleiter von ELSTER offen zu: *"Wir können nicht in zu viel Hardware investieren, aber auch nicht in zu wenig, um dann vielleicht die Situation zu haben, dass die Daten nicht übermittelt werden können. Im Februar gab es leichte Probleme, wobei man sagen muss, von 2,5 Millionen angemeldeten Steuern konnten nur wenige hundert mit Verspätung übermittelt werden. Und wir haben darauf auch sofort reagiert. Das zeichnet das Projekt ELSTER auch aus, und im März ging das völlig problemlos."*

Probleme in der Realität

Die Serverüberlastung hat viele Unternehmen verärgert - wie auch die mittelständische Firma "Teresto" im saarländischen Merzig. Bei dem Internetdienstleister verweigerte der Finanzamtsrechner die Datenannahme. Die Steueranmeldung konnte erst mit mehreren Tagen Verzögerung übermittelt werden. Prompt verlangte das Finanzamt Säumnisgebühren. Für noch ärgerlicher hält die Firma aber die Anmeldung im ELSTER-System. Die geschieht nicht per Passwort, sondern einfach mit der Steuernummer. Für den Geschäftsführer David Zimmer sind das unkalkulierbare Risiken: *"Es ist ja heute so, dass jemand, der dieses Format kennt und unsere Steuernummer, der könnte ja hingehen und sagen, die "Teresto" hat eine Million Euro Vorsteuer zu bezahlen. Das wird dann, wenn man mit dem Finanzamt Bankeinzug vereinbart hat, einfach abgebucht. Das (Geld) ist dann zwar beim Finanzamt, zunächst ist dann aber eine Situation da, die man bereinigen muss."*

Bis das Geld wieder da ist, kann manche kleine Firma schon in Schieflage, also Liquiditätsschwierigkeiten, gekommen sein.

Das Problem mit der Steuernummer

Vor der Manipulation der Steueranmeldung warnt auch der Chaos Computer Club, denn im Internet veröffentlichen viele Firma ihre Steuernummern. Die Umsatzangaben für das Finanzamt könnten so ganz nach Belieben manipuliert werden, ohne dass es zunächst bemerkt würde. Und es gibt noch ein weiteres großes Manko: Gegen Massenangriffe, die das Finanzamt lahm legen könnten, bietet die Software, nach Meinung von Computer-Experten, viel zu wenig Schutz.

Dabei bräuchten viele Firmen ihre eigentliche Steuernummer gar nicht zu veröffentlichen. Es reicht die Angabe der Umsatzsteuer-ID-Nummer auf den Rechnungsformularen. Doch die rechtliche Lage ist auf den ersten Blick verzwickt, und so manche Unternehmen, Rechtsanwälte und Steuerberater überblicken sie nicht.

Die Verschlüsselung kommt zu spät

Im nächsten Jahr wollen die Finanzbeamten ein neues Zulassungsverfahren anbieten, was sich an dem von Scheckkarten bekannten PIN-Verfahren orientiert. Für Peter Schaar, den Bundesbeauftragten für den Datenschutz, ist es unverständlich, warum das erst so spät passiert. *"Man erwartet vom Bürger, dass er dem Staat mit elektronischen Mitteln entgegenkommt. Also muss er auch vom Staat erwarten, dass die Verfahren, die angeboten werden, sicher sind, und dass nicht etwa auf eigenes Risiko eine Verfahrensbenutzung stattfindet. Ansonsten müsste man es gestatten, dass der Steuerpflichtige weiterhin das Papierverfahren benutzt."*

Fazit

Bei Saarpor in Neunkirchen weiß man immer noch nicht, ob die elektronischen Daten richtig ankommen. Damit nicht plötzlich Geld vom Konto verschwindet, wurde der automatische Bankeinzug für die Steuer erst einmal gestoppt. Lieber umständlich und sicher, als bequem aber gefährlich.

Dieser Text gibt den Fernseh-Beitrag vom 05.04.2005 wieder. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.